

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute Kath. Bücher

anzuschaffen, haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents

- Prämie No. 1.** Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.
- Prämie No. 2.** Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloid-Einband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60 Cts.
- Prämie No. 3.** Vater ich rufe Dich. Ein prachtvolles Gebetbuch mit großem Druck. In Im. Glanzleder mit Blindprägung gebunden mit feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.
- Prämie No. 4.** Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagriniertem biegsamen Leder mit Goldprägung Runddecken u. Rotgoldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr im Voraus bezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents

- Prämie No. 5.** Alles für Jesus. Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Gold- und Farbenprägung, Runddecken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.
- Prämie No. 6.** Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen.
- Prämie No. 7.** Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.
- Prämie No. 8.** Rosenkranz aus feinsten echten Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschicken geweiht und mit den päpstlichen Ablässen sowie mit dem Brigittenablaß versehen werden.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

- Prämie No. 9.** Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.

Bei Einsendung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrage einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

„St. Peters Bote“

Münster, Cassl.

„Schinter, Schie lachen! Jetzt weis ich — Schie schind der Täter — scholche Fragereien sgehen ihnu gleich... Schie haben zugespert.“

„Aber, Herr Professor,“ verteidigte sich der Beschuldigte, „der Schlüssel steckt ja von außen.“

„Allgemeines Gelächter.“

„Dasch ischt wahr,“ brummte der Lehrer; „aber ich werde dasch erbärmliche Schubjekt schicher finden und exemplarisch bestrafen.“

„Das hat gewiß ein Septimaneer (einer vom 7. Kurs) getan“, äußerte Studiosus Peisjaggl.

„Nein, nein — die Scheptimaneer schind ernste, geschittete Leute und keine solch n Kindschköpfe.“

„Dann war es ein Quintaneer,“ (Einer vom fünften Kurs.)

„Nein, dasch schind unschuldige Jungen... Aber jetzt handelt esch schich, dasch wir hinaufschkommen... Peisjaggl, geh'n Schie mal hinunter und holen Schie den Schuldniener.“

Peisjaggl marschierte in großen Schritten zur Türe und blieb dort würdevoll stehen wie Moses vor dem Felsen. Ein großes Lachen schmetterte durch die Klasse. Der Professor merkte, wie er sich in seiner Zerstreuung vergaloppiert hatte.

„Ja scho,“ rief er zornig, „wahrhaftig, man wird ganz konfusich in diescher Umgebung... Halten Schie Ruhe, ich will selbst gehen.“

Wiederum tosendes Gelächter.

„Ich will schagen,“ verbesserte sich der Gelehrte ganz blau vor Aufregung, „dasch wir schleimigst den Schuldniener rufen müssen... Knittel machen schie dasch Fenster auf und rufen Schie hinunter.“

Im Nu waren alle drei Fenster geöffnet und mehr als ein Duzend Stimmen brüllten hinaus: „Schuldniener! — Schuldniener! — Herr Bauer! — Herr Bauer!“

„Zurück! — Zurück!“ schrie der Professor außer sich vor Wut. Einer scholl rufen, nicht die ganze Bande. — Schonst meint man in der Stadt noch, es schei hier eine Managerie, ein Zwinger von wilden Bestien!“ — Und jetzt gehen Schie augenblicklich in die Bänke und setzen sich!“

Die Studenten gehorchten. Unterdessen kam Herr Bauer, der Schuldniener, welcher den Lärm in der sechsten Klasse und seinen Namen rufen gehört hatte, mit raschen Schritten über den Gang her. Er horchte eine Zeitlang, dann klopfte er schüchtern an die Türe. — „Herrein!“ rief der Professor zerstreut. Bauer drückte an die Türklinke und wiederum lachten die Studenten hell auf.

„Schie müschen den Schlüssel herum-drehen,“ mahnte der Professor; „irgend ein Böschewicht hat mich hier eingesperrt.“

„Sehr geru, Herr Professor,“ erwiderte der Schuldniener außen, „aber es ist mir beim besten Willen nicht möglich, weil der Schlüssel nicht steckt!“

„Wasch? — Dasch auch noch? — O Götter! — O Heusch! — Es ist empörend! — Diesche Kiasche bringt mich

frühzeitig insch Grab!“

„Herr Professor!“ rief außen der Diener, „ich will gleich den Schlosser Raindl holen.“

„Ja, machen Schie schnell... Wir wollen unterdeschen die Zeit mit einer lateinischen Uebung vertreiben.“

„Aber, Herr Professor,“ rief der Student Liebl, „jetzt ist keine Schulstunde mehr... Wir sind ehemedem gestraft genug und Sie sollten uns mit jeder weiteren Tierquälerei verschonen.“

Wiederum schallendes Gelächter und Bravorufe. — „Liebl, Schie schind ein frecher Junge,“ räsionierte der Professor. „Ich werde Ihrem Vater mitteilen, wie Schie schich betragen... Ihr Vater ist ein braver Mann, aber Schie schind ein ungezogener Schlingel... Es kommt leider häufig vor, dasch ungezogene Väter brave Söhne haben.“

Abermals härmisches Gelächter. — Der Professor fuhr wild in die Höhe:

„Wasch anschlachen! — Mich den Professor Drauscher! Ich sperre die ganze Kiasche ein!“

„Sind wir ehemedem schon!“ riefen viele Stimmen. Der Professor sank wie vernichtet auf den Stuhl. — Da schnappte plötzlich die Türklinke auf und nieder und es drückte jemand von außen an die Türe.

„Herrein! — Wer da?“ rief der Professor.

„Herr Professor, ich bin's,“ sagte draußen der Flörl mit kläglichem Stimmme. „Jetzt hat endlich das Rosenbluten aufgehört und ich möchte gern hinein.“

„Hier ischt gesperrt... Esch kommt niemand hinaus und niemand herein!“

„Aber ich muß hinein,“ jammete der Flörl „ich habe meinen Hut und meine Bücher drinnen... Ohne Hut kann ich unmöglich nach Hause gehen... Auch die Bücher hab' ich nötig, dasch ich mein Pensum ansarbeiten kann. — Bitt' schön, Herr Professor, öffnen Sie mir.“

„Beim Heusch, ich kann nicht... Warten Schie, bisch der Bauer erscheint.“

„Ich kann nimmer warten... O wehe, o wehe! Jetzt kommt schon wieder das dumme Rosenbluten.“

Man hörte den Flörl über den Gang fortlaufen. Die Studenten kicherten und schauten sich bedeutungsvoll an. Ueber ein paar Minuten näherten sich abermals Schritte und es klopfte leise an die Türe. Zugleich ließ sich die Stimme des Schuldnieners vernehmen:

„Herr Professor der Schlosser Raindl ist nicht zu Hause... Ich wollte unter-tänigst fragen, ob ich einen andern Schlosser holen soll.“

„Schie Schasschkopf,“ wettelte der Professor, „wasch brauchen Schie da noch lauge zu fragen? Natürlich einen Schlosser und keinen Schneider oder Schuschter müschen Schie holen!“

„Aber welchen Schlosser, halten zu Gnaden, Herr Professor, den Celmini oder den Steiner?“

„Himmelherrschafft! O Heusch! — So ein Rhinodersch! Holen Schie wen Schie wollen, aber machen Schie, dasch wir vor Weihnachten noch aufsch